Freitag, 10. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9319. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Falsche Bierpolitik.

‡‡ Berlin, 6. Septbr.

Der Bundesrathsausschuß hat aus Anlaß des bekannten Weimarischen Antrages den mecklenburgischen Oberzolldirector Oldenburg beauftragt, während der Sommerferien Material für eine Erhöhung der Braumalzsteuer zu sammeln. Erscheint alsdann im Herbst die politische Situation günstig, so kann auf Grund des inzwischen gesammelten Materials binnen 48 Stunden eine Vorlage für den Reichstag fix und fertig sein und jede Agitation in weiteren Kreisen kommt für die Beschlußfassung des Reichstages zu spät. Die Finanzlage des Reichs macht freilich nicht entfernt eine Steuererhöhung nothwendig; die Matricularbeiträge waren niemals niedriger und konnten selbst noch erheblich vermindert werden, wenn man statt mit großen Beständen zu wirthschaften, Einnahmen und Ausgaben nach den wirklichen Beträgen veranschlagen wollte. Volksthümlich ist eine Erhöhung der Brausteuer freilich auch nicht; jedenfalls wird sie bei den nach 1½ Jahren bevorstehenden Neuwahlen die Aussichten für die der Erhöhung Zustimmenden nicht verbessern. Indessen hat Minister Delbrück einmal die Parole der Vermehrung der „eignen Einnahmen des Reiches" ausgegeben. Gegen die Biersteuer ist nicht wie gegen die Branntweinsteuer die an der Branntweinbrennerei finanziell interessirte conservative Partei eingenommen. Auch hängt die Biersteuer nicht wie die Tabacksteuer mit den Productionsverhältnissen besonderer Landschaften zusammen. Vielleicht ist es auch gerade bei diesen eigenen „Einnahmen des Reiches" noch am ehesten möglich, aus der Erhöhung eine „nationale Frage" zu machen und mit dieser Fahne die zur Mehrheit erforderliche Anzahl von Abgeordneten aus den Mittelparteien zu fangen. Die Einheit der deutschen Bierbesteuerung wird ja schon in den Motiven des Weimarischen Antrages auf die Fahne des Bundesrathes geschrieben. Natürlich soll diese deutsche Einheit hergestellt werden nicht durch Herabsetzung der Biersteuer im Süden auf das norddeutsche Maß, sondern durch Erhöhung der norddeutschen Steuern auf das süddeutsche Maß.

Die Sache hat aber doch einen großen Haken. Süddeutschland besteuert nicht blos das Bier höher, sondern trinkt auch etwa 3¼ Mal so viel Bier auf den Kopf der Bevölkerung als Norddeutschland. Das Bier hat im Volkshaushalt von Süddeutschland eine ganz andere Bedeutung, wie im Volkshaushalt von Norddeutschland. Eine gleiche Bierbesteuerung im Norden und Süden würde daher thatsächliche Ungleichheiten hervorbringen. Was Bayern gegen Norddeutschland zu viel Bier trinkt, trinkt es, fiscalisch betrachtet, zu wenig an Branntwein. Eine Biersteuergemeinschaft ist schon darum undenkbar ohne eine Branntweinsteuergemeinschaft. Auch alsdann würde Bayern auch noch ein Präcipium am Steuerertrage beanspruchen müssen. Die Präcipiumberechnung aber hat sich zur Stärkung der deutschen Einheit nicht als sonderlich fördernd erwiesen. Für Bayern kommt noch hinzu, daß der Malzaufschlag auch constitutionell die Hauptsteuer darstellt, mit dem Staatsschuldenwesen in rechtlichem Zusammenhang steht und die gegen Norddeutschland sehr mäßigen directen Personalsteuern ergänzt. Wie die Dinge heute liegen, ist nicht zu erwarten, daß ein bayerisches Ministerium — gleichgültig welcher politischen Farbe es sei — in die Uebertragung der Biersteuer auf das Reich willigen wird. Durch Majoritätsbeschluß der Reichsbehörden ohne Zustimmung Bayerns aber kann verfassungsmäßig diese Gemeinschaft nicht herbeigeführt werden. Aber, wird man vielleicht einwenden, Norddeutschland befähigt sich doch durch Heraufschrauben seiner Steuersätze zu einem demnächstigen Eintritt in eine Steuergemeinschaft mit Bayern; die deutsche Einheit wird wenigstens für die Zukunft in diesem Punkte durch eine Steuererhöhung vorbereitet. Das gerade Gegentheil ist aber der Fall. Die Steuergemeinschaft der Zukunft hängt davon ab, daß die Norddeutschen ebenso oder wenigstens annähernd so gute Biertrinker werden wie die Süddeutschen. Es läßt sich auch nicht läugnen, daß sie auf dem besten Wege dazu sind.

Die Brausteuer in Norddeutschland ist abgesehen von der seit 1873 eingeführten Besteuerung der Malzsurrogate in dem Tarif unverändert geblieben. Gleichwohl hat sie sich in ihrem Ertrag gehoben von 21 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1856 auf 72 Pf. im Jahre 1874. Allein in den Jahren 1869 bis 1874 trat eine Steigerung von 42 auf 72 Pf. ein. Als man 1869 die Steuer im Bundesrath um 50 % erhöhen wollte, trug sie 3,230,000 Thlr. ein. Die Steuer wurde nicht erhöht und brachte doch schon 1872 so viel ein, wie man durch die Erhöhung an Mehrertrag gewinnen wollte. Im Jahre 1874 betrug die Einnahme über 6 Millionen Thlr. Man sollte sich daher doch zunächst mit diesem natürlichen Wachsthum der Einnahmen begnügen.

Gerade jetzt eine höhere Steuer auf das Bier zu legen, ist um so bedenklicher, als nach den letzten Monatsausweisen offenbar in Folge der sinkenden Arbeitslöhne eine leise Neigung zur Einschränkung des Consums ohnehin vorhanden ist. Die norddeutschen Brauereien insbesondere sind gegenüber den baierischen bei so vielen Vorbedingungen ihres Aufblühens im Nachtheil, daß eine gleiche Besteuerung auch für sie thatsächlich zur Ungleichheit wird. Die falsche Bierpolitik der Regierungen hat schon in früheren Jahrhunderten einmal das deutsche Brauergewerbe durch hohe Bierzinsen, Gewerbsbeschränkungen u. s. w. heruntergebracht, nunmehr wo die Brauerei seit wenigen Jahrzehnten auch in Norddeutschland wieder im Aufblühen begriffen ist, das Bier wieder wie im Mittelalter auch auf der Tafel der Großen zu erscheinen beginnt, seine Concurrenz in weiten Volkskreisen dem Branntwein gegenüber sich geographisch immer mehr erweitert, verschone man das Gewerbe wenigstens mit fiscalischen Beunruhigungen, welche doch zu practischen Ergebnissen nicht führen können und nur die Reichsregierung blosstellen.

Deutschland.

N. Berlin, 8. Sept. In der gestrigen Sitzung der Justizcommission wurden die §§ 252—262 erledigt. Ein Antrag auf Aufnahme der Bestimmung, daß im Falle des § 20 des Reichsstrafgesetzbuchs die Frage, ob die strafbar befundene Handlung aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen sei, den Geschworenen zur Entscheidung vorzulegen wäre, wurde als selbstverständlich abgelehnt, da die Vorschrift des § 253 der Strafprozeß-Ordnung hierüber keinen Zweifel lasse. Eine sehr eingehende Discussion entstand bei dem von der Rechtsbelehrung des Vorsitzenden handelnden § 257. Darüber, daß der Entwurf mit Recht das auf die Thatfrage bezügliche Resumé des Vorsitzenden abgeschafft habe, herrschte allgemeines Einverständniß. Ueber die Fragen aber, ob überhaupt eine Rechtsbelehrung stattfinden, ob diese obligatorisch sein oder in dem Ermessen des Vorsitzenden liegen, ob sie einer Controle durch die Parteien und durch das Gericht unterworfen sein, und ob im Falle einer irrigen Rechtsbelehrung Revision stattfinden solle, gingen die Ansichten weit auseinander. Insbesondere drehte sich die Debatte um die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit einer Controle, wobei von der einen Seite geltend gemacht wurde, daß eine solche kein Bedürfniß sei, die Autorität des Vorsitzenden gefährde und zu den größten Weiterungen bezüglich der Protokollirung der Rechtsbelehrung führe, von der andern Seite aber erwidert wurde, daß eine uncontrolirbare Rechtsbelehrung bei dem Einflusse, den der Vorsitzende erfahrungsmäßig auf die Geschworenen auszuüben pflege, im Falle eines immerhin möglichen Irrthums bei der Rechtsbelehrung die größten Gefahren in sich trage, und daß eine Protokollirung oder Entscheidung durch das Gericht, welche sich selbstverständlich auf die wesentlichsten Punkte zu beschränken habe, sich keineswegs als unausführbar darstelle. Bei der Abstimmung entschied sich die Commission mit großer Mehrheit für eine obligatorische Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden im Sinne des Entwurfs, beschloß daneben aber auf den Vorschlag des Abg. Dr. Gneist, daß einzelne bestimmte Sätze aus der Rechtsbelehrung auf Antrag zu protokolliren seien; die Frage, ob, wenn diese Sätze einen Rechtsirrthum enthalten, darauf eine Revision gegründet werden könne, wurde bis zum Abschnitte von der Revision vertagt. § 260 wurde mit einem Zusatzantrage des Abg. v. Schwarze angenommen, daß der Vorsitzende dafür zu sorgen habe, daß ohne seine Erlaubniß vor dem Beschlusse des Wahrspruchs kein Geschworener das Berathungszimmer verlasse und eine dritte Person nicht in dasselbe eintrete. Bei § 261 wurde auf den Antrag desselben Abgeordneten beschlossen, daß die Geschworenen ihren Obmann mittelst schriftlicher Abstimmung wählen sollten. § 262 fand unveränderte Annahme, nachdem ein Antrag, den Geschworenen zu gestatten, ihrer Antwort auf die gestellten Fragen auch besondere Zusätze zur näheren Erläuterung beizufügen, abgelehnt worden war.

** Berlin, 5. Sept. Wenn wir die Reorganisation der französischen Armee seit dem letzten Feldzuge näher in's Auge fassen, so können wir nicht umhin, unsere Anerkennung auszusprechen, in wie verhältnißmäßig kurzer Zeit aus den Trümmern des alten Heeres ein neues geschaffen worden ist. Schon die Neu-Errichtung der sogenannten Armee von Versailles, welche im April 1871 unter Commando des jetzigen Präsidenten Mac Mahon zur Bekämpfung der Commune aus den in die Heimath zurückkehrenden Kriegsgefangenen gebildet wurde, ist ein Meisterstück des organisatorischen Talents des Präsidenten Thiers und seines Kriegsministers Cissey. Bei allen Neuformationen ist man eifrig bemüht gewesen, dasjenige, was sich als mangelhaft erwiesen hat, zu verbessern. So hat ähnlich wie bei uns die Errichtung des Eisenbahn-Bataillons, auch in Frankreich die Formation einer Eisenbahn-Truppe stattgefunden. Das Kriegsministerium hat mit den sechs in Frankrich bestehenden Eisenbahn-Gesellschaften ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem jedes Jahr demselben 400 den Eisenbahn-Compagnien des Genie-Corps angehörige junge Soldaten, die schon mindestens eine einjährige Dienstzeit aufzuweisen haben, zugewiesen werden, um eine gründliche Ausbildung im practischen Betriebsdienste zu erhalten. Außerdem aber soll die Formation des bei den oben genannten Gesellschaften in Dienst stehenden Eisenbahn-Personals nach militärischer Grundlage in's Werk gesetzt werden. Es hat sich herausgestellt, daß sich dasselbe auf mehr als 110,000 Mann beläuft; man will zunächst fünf große Compagnien als Depots für im Kriege zu bildende Eisenbahnbataillone formiren, wobei die Offiziers-Stellen durch die vorhandenen höheren Beamten besetzt werden sollen. Die Ingenieure, Zugführer, Stationschefs, Locomotivführer 2c. sollen die Cadres bilden. Durch Decret vom 14. November 1872 ist eine Ober-Kriegs-Eisenbahn-Commission aus einer Anzahl von Generalen und höheren Offizieren, einem Abtheilungschef im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und mehreren Betriebs-Directoren zusammengesetzt worden, aus der im Nothfalle nach deutschem Vorbilde eine Executiv-Commission ausgeschieden werden kann. — Nach dem Cadresgesetz wird der militärische Eisenbahndienst im Kriege in den Dienst diesseits der Operationsbasis und in den jenseits derselben geschieden. Der Dienst diesseits der Operationsbasis, d. h. der Eisenbahnbetrieb hinter der im Felde stehenden Armee, der am weitesten vom Feinde entfernt ist, ist durch die gewöhnlichen Hilfsmittel der einheimischen Bahnen gesichert und steht unter der Leitung der Ober-Kriegs-Eisenbahn-Commission und der Etappen-Commissionen. Den Dienst jenseits der Operationsbasis, d. h. der Eisenbahn-Verkehr mit den im Felde stehenden Armeen, soll bei jeder Armee eine Militär-Direction der Feld-Eisenbahn leiten, welche über eine Anzahl von Feld-Eisenbahn-Commissionen, die Etappen-Commandos und ein Ausführungs-Personal verfügt. Zusammensetzung und Befugnisse dieser Behörden und Personale sind durch besondere Decrete und Instructionen geregelt. — Den Telegraphendienst im Felde werden, nach den Bestimmungen des Cadregesetzes, Directionen der Feld-Telegraphie leiten, welche bei jeder Armee unter der Oberaufsicht des Chefs des Generalstabes eingerichtet werden. Unter diesen Directionen stehen Marsch- und Etappen-Sectionen, deren Zusammensetzung und Befugnisse durch besondere Decrete geregelt sind. Das Personal ist schon im Frieden bei den Generalstäben der Armeecorps designirt; ebendaselbst wird das Material aufbewahrt und controlirt.

— Von Seiten des Cultus-Ministeriums ist

---

‡ Ein Spaziergang in den Taunus.

Von J. V.

III. Die Schenke.

Es freuet sich der Wandersmann,
Wenn er trifft ein gut Wirthshaus an;
Wo Wirth und Wirthin freundlich sein,
Kehrt man am allermeisten ein.

Diesem alten Wirthshausspruche folgend müßte der Wanderer keinem Wirthshause im Taunus vorbeigehen, denn in allen habe ich Wirth und Wirthin freundlich gefunden, und was die Qualität des Dargebotenen anlangt, so müssen bei deren Beurtheilung die obwaltenden Verhältnisse berücksichtigt werden und die Genügsamkeit des Einkehrenden den Ausschlag geben. In den Badeorten und den Dörfern, die von Badegästen häufig besucht werden, bieten die Wirthshäuser selbstverständlich allen oder wenigstens den Durchschnittscomfort in Bezug auf Zimmereinrichtung, Bespeisung und Bedienung, den wir der Gewohnheit nach für die Vorbedingung eines behaglichen, gemüthlichen Lebens halten, während in den kleinen Gebirgsdörfern der Wanderer, dessen Bedürfnisse nach mehrstündigem Marsche meistens in hohem Grade entwickelt sind, weit einfacherer und weniger luxuriöser Befriedigungsmittel bedarf und mit gutem Gebirgskäse, Schwarzbrod, frischer Butter und Hühnereiern durchaus zufrieden gestellt ist. Hier im Gebirge lebt noch in vornehmer Raçeneinheit das echte deutsche Huhn unberührt vom romanischen und malaiischen Hühnergeschlechte. Unter den Getränken steht in erster Reihe der Apfelwein, neben ihm giebt es selten Bier, überall aber gute Milch und Wein von den Südabhängen des Gebirges, aus der Mainebene und vom Rhein. Auf Namen und Flaschenetikett legt der wahrheitsgetreue Wirth kein Gewicht, seine gewöhnliche Antwort auf die Frage nach dem Ursprunge des Getränkes lautet entweder, daß es eigenes Gewächs oder daß es guter weißer oder rother aus Lorch bezogener sei. Lorch ist ein kleines Städtchen, nördlich von Aßmannshausen am Einflusse der Wisper in den Rhein; der „Lorcher" gehört also nicht mehr zu den eigentlichen Rheingauweinen, denn diese sind Producte der Ebene und Bergabhänge in dem Landstriche von Hochheim am Main bis Walluf am Rhein, gewöhnlich rechnet man allerdings noch die Gewächse von Rüdesheim und Aßmannshausen hinzu.

Die Gaststube zum grünen Apfel, in welche mein Freund trat, war einfach ausgestattet. Weiß gescheuerte hölzerne Bänke längs der vier Wände, davor ebensolche Tische und eine Anzahl Stühle machten das ganze im Style harmonirende Mobiliar des Zimmers aus. Der einzige Luxusgegenstand darin war eine schwarzwälder Uhr, nicht weil eine solche überhaupt ein Luxusgegenstand ist, sondern weil diese Uhr einem durchaus selbstständigen Systeme der Zeitmessung folgte und nur in seltenen Momenten mit den Angaben der übrigen Uhren der Welt übereinstimmte. Als mein Freund eintrat, war das Zimmer leer, bald erschien indessen auf der Thürschwelle ein junges, rothwangiges Mädchen, in dem einen Arm einen ziemlich großen Korb voll Kirschen haltend, mit der andern Hand ein Paar muntere Kinder, ihre jüngeren Geschwister, zurückdrängend, die neugierig und lustig lachend sich den städtischen Gast ansehen wollten, und nahm die Wünsche meines Freundes in Bezug auf sein körperliches Wohl in Empfang. Der Wirth selbst, der bis dahin mit der Fütterung seines Viehes beschäftigt gewesen war, brachte die gewünschten Landesproducte, die er meinem Freunde mit einem wohlgemeinten „Wohl bekomm's" vorsetzte, nahm dann auf Aufforderung desselben an dem Tische Platz und gab bereitwillig auf die Fragen Auskunft, welche mein Freund gesprächsweise über die Wirthschaftsverhältnisse der Dorfsbewohner an ihn stellte. Nach kurzer Zeit traten zwei Bauern ein, welche ihren mit Grünfutter beladenen Wagen vor der Thüre hatten stehen lassen, um sich nach des Tages Arbeit durch einen Schoppen Apfelwein zu stärken. Beide tranken aus demselben Glase, unterließen es aber nicht, den ersten Schluck daraus sich einander zuzutrinken; auch erschien, gleichfalls als vorübergehender Gast, der Müller des nächsten Ortes, der sich mit einer gewissen Zudringlichkeit zu den Bauern setzte, aus ihrem Glase trank, ohne erst um Erlaubniß gefragt zu haben, dann aber, als das Glas geleert war, ein zweites kommen ließ und endlich den Vorschlag machte, die ganze Zeche mit Gerade oder Ungerade auszurathen, welche Aufforderung die Bauern mit der stolzen Bemerkung ablehnten, daß sie Bauern seien, die selbst bezahlen, was sie getrunken. — So entwickelte sich eine Art Leben und ein Gespräch in der Schenke, in welches mein Freund sich einmischte und durch welches er Manches über das Leben und die Arbeit der Dorfsbewohner erfuhr. Sehr interessant freilich waren alle diese Mittheilungen in ihren Einzelnheiten nicht, doch gewann, als mein Freund auf weiteren Spaziergängen gleichartige Mittheilungen sammelte und versuchte dieselben zu einem Gesammtbilde des Lebens des Einzelnen in seiner Seele zu gestalten, jede einzelne Mittheilung mehr und mehr an Gewicht für ihn und machte ihm oft den einsamsten Spaziergang und die einfachste Unterhaltung mit den Eingebornen interessant. Was nun mein Freund von diesen Mittheilungen und seinem eigenen Gedanken darüber erzählt hat, will ich versuchen hier wiederzugeben.

Ackerbau und Viehzucht sind von jeher die Beschäftigung der Taunusbewohner gewesen, auf sie hat sich jede Arbeit der Einzelnen von jeher wesentlich bezogen. Viehzucht und Ackerbau bedürfen zu ihrem Betriebe des Grund und Bodens, jene des Waldes und der Weide und dieser des Ackerlandes, wohin Pflug und Sense geht. Beide sind Mittel des Erwerbes und der Befriedigung des in der Natur des Menschen begründeten Strebens nach Eigenthum. Der Hirte will seine Heerden, der Ackersmann seine Feldfrucht vermehren, aber gerade für die Erreichung dieses Zweckes haben Ackerbau und Viehzucht in Bezug auf das Eigenthum an Grund und Boden verschiedene Interessen. Der Hirte braucht unveränderliche Triften, Wiesen und Wälder, ihm liegt an der Ganzheit des Landeigenthums, auf welchem er mit seinen Genossen Weide und Mast ausübt, während beim Ackersmann, dessen Pflug einsam fährt, das Gelingen seiner Wirthschaft von den Versuchen abhängt, welche er auf eigene Hand anstellt, ihm liegt daher die Flur recht, welche seinen Hof umgiebt, die er durch Zäune vor allen Nachbaren einfriedigen kann; mit einem Worte, das Interesse der Viehzucht fordert Gesammteigenthum, die Aufrechterhaltung der Genossenschaft am Grundeigenthum, während der Ackerbau dessen Vereinzelung verlangt. Diesen verschiedenen Interessen entsprechend bildeten schon in den ältesten Zeiten im Taunus sich zwei Wirthschaftsgenossenschaften aus, die Feldmark- und die Waldmark-Genossenschaft. Die Feldmark umfaßte eine Anzahl Einzelhöfe mit den dazu gehörigen getheilten Hufen, sie war die Genossenschaft zu gemeinsamem Schutz des Einzeleigenthums und für die Zwecke, zu deren Erreichung die Kraft der einzelnen Familie nicht ausreicht. An der Spitze der Feldmark stand der Schultheiß; aus ihr entstand, je fester die Genossenschaft in sich wurde, das zusammenhängende Dorf. Zu einer Waldmark-Genossenschaft, welche das Gesammteigenthum von Wald und Wiese, Feld und Haide ungetheilt aufrecht erhielt, gehörte eine Anzahl Feldmarken oder Dörfer als solche; so zählte beispielsweise die Mark von Oberursel, die sogenannte „hohe Mark" 28 Ortschaften, unter denen Homburg, Bonames, Oberursel, Praunheim und Reiffenberg die bedeutendsten waren. Aber auch die einzelnen Genossen des Dorfs, sofern sie „gewerte" begüterte, angesessene Männer waren, die eigen „Feuer und Rauch" in ihrer Gemeinde hatten, nahmen als „gemeine Märker" selbstständig Theil an der Mark. Ein „gewerter" Mann aber war, wie alte Weißthümer uns kund geben, ein solcher, der mindestens 32 Morgen Wiese und Acker, einen Hof, eine Scheune, ein Backhaus und eine Wagenremise sowie 32 Schafe und eine gleiche Anzahl Schweine besaß. Aus dieser Notiz läßt sich ein Schluß auf die Besitz- und Wirthschaftsverhältnisse jener alten Zeit ziehen. An der Spitze der Mark stand der Herr oder „oberster Märker", welcher zur Verwaltung und Beschützung des gemeinsamen Eigenthums Markmeister, Holzmeister, Förster, Schulzen, Markschaffen anstellte. Die Gerichtsbarkeit der Mark wurde geübt auf sogenannten Märkergedingen oder Märkertagen, an denen die angezeigten Markfrevel geurtheilt und bestraft wurden. Grausame Strafen des Verbrennens und des Darmauswindens, von denen noch heute das Volk sich erzählt, setzte das uralte Recht auf die Frevel der Waldbrandstiftung und des Baumschälens. Noch heute stehen vor dem Gasthause „zum Schützenhofe, auf der „Aue" vor Oberursel die alten Lindenbäume, unter denen all-

eine Prüfung für Turnlehrerinnen eingerichtet und den zuständigen Provinzial-Behörden die Weisung ertheilt worden, sowohl die Einführung des Turnunterrichts bei den Mädchenschulen nach Möglichkeit zu fördern, als auch darauf Bedacht zu nehmen, daß derselbe von Lehrerinnen ertheilt werde, welche ihre Befähigung dazu vorschriftsmäßig nachgewiesen haben. — Nach dem vom Cultus-Ministerium aufgestellten Reglement sollen zur Prüfung zugelassen werden: 1) Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorschriftsmäßig nachgewiesen haben, 2) sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine gute Schulbildung nachweisen und das 18. Lebensjahr überschritten haben. Die Prüfung findet jährlich im Frühjahr und im Herbst statt. Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungszeugniß.

— Sr. Maj. Schiff „Deutschland" ist am 6. d. M. in Wilhelmshaven außer Dienst gestellt.

* Die Provinzial-Schulcollegien sind durch einen Circular-Erlaß des Cultus-Ministers veranlaßt worden, den Directoren und Lehrern an den höheren Lehranstalten jede Mittheilung über das Stattfinden von öffentlichen Prozessionen an Lehrer und Schüler, so wie die Betheiligung der Anstalten als solcher an ihnen und das Einnehmen bestimmter Stellen in denselben zu untersagen, da, wie der Minister bemerkt, die höheren Lehranstalten mit den Pfarrkirchen in keiner solchen Verbindung stehen, daß sie in irgend einer Weise von den letzteren zu deren Feierlichkeiten herangezogen werden könnten, und die Sorge für die religiöse Gewährung der Söhne den Eltern daheimgestellt werden müsse.

— In Bezug auf die neue Organisation von landwirthschaftlichen Mittelschulen zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Rechts ist noch zu erwähnen, daß in allen den Fällen, in welchen der Director der Schule kein qualificirter Schulmann ist, ihm einer der ordentlichen Lehrer der allgemein bildenden Fächer mit dem Titel als Conrector zur Seite gestellt werden soll, mit welchem der Director sich in allen diese Fächer und daß allgemein Pädagogische betreffenden Fragen zu benehmen hat und dessen Mitunterschrift bei allen hierauf bezüglichen Anordnungen und Berichten des Directors erforderlich ist. — Ferner ist bestimmt worden, daß in eine Landwirthschaftsschule der bezeichneten Art nur solche Schüler aufgenommen werden dürfen, welche den im Lehrplan festgestellten Vorbedingungen genügen und die Absolvirung des ganzen Cursus und die Abgangsprüfung beabsichtigen. Dispensation von dem Unterrichte in den einzelnen Fächern und Ersatz desselben durch Unterricht in anderen Materien ist in derartigen Landwirthschaftsschulen unzulässig.

— In dem Reichsgesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 ist bekanntlich bestimmt, daß die zur Ausführung desselben erforderlichen allgemeinen Anordnungen für das gesammte Bundesgebiet mit Ausschluß Bayerns durch Verordnung des Kaisers erfolgen sollen. Die Publication dieser Ausführungsbestimmungen steht, wie die „Prov.-Corr." meldet, in unmittelbarer Aussicht. — Nach derselben Quelle ist die Schlußfassung der neuen Wehrordnung im Kriegsministerium beendigt und sieht der kaiserlichen Genehmigung entgegen. Der Erlaß der Wehrordnung durch kaiserliche Verordnung dürfte in den nächsten Wochen zu erwarten sein.

— Wie die „Bresl. Ztg." meldet, ist in Sachen der Görlitzer Eisenbahn contra Dr. Strousberg die Klägerin mit ihren Ansprüchen in Höhe von etwa einer Million Mk. fast durchweg abgewiesen worden.

Stettin, 8. Sept. Wie erinnerlich, führte die auf der Werft des „Vulcan" ihrer Vollendung entgegengehende Panzerfregatte „Preußen", so lange sie noch auf Stapel stand, den Namen „Borussia", und es überraschte allgemein, als bei der feierlichen Taufe die Frau Kronprinzessin dem Schiffe den deutschen Namen „Preußen" beilegte. Wie die „N. St. Z." erfährt, wird auch die „Thusnelda" umgetauft werden. Dem Kaiserlichen Erlasse über die Benennung der deutschen Kriegsschiffe zufolge, den auch wir mitgetheilt haben, sollen die Glattdeckcorvetten, also jene Schiffsgattung, zu welchen die „Thusnelda" gehört, die Namen der ruhmreichsten und entscheidendsten Schlachten der von Deutschland geführten Kriege tragen. Wie verlautet, soll demnach die „Thusnelda" in „Leipzig" umgetauft werden. Die Taufceremonie wird der Marineminister v. Stosch selbst vornehmen. Der Stapellauf ist auf die Mittagsstunde des nächsten Montags angesetzt.

Posen, 8. Sept. Die Pilger, welche in diesem Jahre aus unserer Provinz nach Czestochau gingen, wurden an der Grenze angehalten und zurückgewiesen. Nur drei Fromme, welche außer ihren Gebetbüchern auch von der russischen Gesandtschaft in Berlin visirte Pässe hatten, durften ungehindert ihre Reise fortsetzen.

Ω Aus Mecklenburg, 7. September. Ein Herr v. Flotow zu Gr. Kelle hat der Stadt Röbel auf Grund ihm unliebsamer Redereien eine Art Fehdebrief zugesandt, in dem es u. A. heißt, daß er mit ihr jeden geschäftlichen Verkehr abbreche. Daß Röbel nun zu Grunde gehen werde, glauben wir nicht, aber daß Herr v. Flotow von gewissen Ahnentugenden beseelt ist, welche nur von den heutigen Gesetzen eingeschränkt werden. — Zum Kaisermanöver bei Rostock sind von ausländischen Offizieren eingeladen worden 5 Russen, 5 Franzosen, 5 Engländer, 1 Oesterreicher, 4 Italiener, 2 Türken und 1 Norweger. Ebenfalls zu erwarten sind der deutsche Kronprinz und die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht von Preußen. — Fortan ertheilen unsere höheren Gerichte den Parteien und deren Sachwaltern sowohl auf der Adresse, als auch im Text ihrer Verfügungen das Prädicat „Herr" und bedienen sich auch in Decreten der persönlichen Anrede „Sie". Diese Aenderung ist durch einen Erlaß des Justizministers eingetreten. Hoffentlich sehen sich nun auch einige Stadtbehörden, wie z. B. die in Wismar, bewogen, in ihren Decreten die feinere Umgangsform zu wählen. — Der Sedantag ist hier allgemein festlich begangen worden. Nun bemühen sich unsere Blätter, jedes Localvergnügen und dazu oft in breitspurigster Weise zu verzeichnen. Eins derselben hat damit bereits gegen 13 Spalten ausgefüllt. Die armen Leser!

Aus der sächsischen Lausitz. Die Wallfahrt des Grafen Franz Stolberg, ehemaligen päpstlichen Zuavenoffiziers a. D., macht sich auch in zwei hiesigen Volksschulen bemerkbar. Der wendische Caplan Scholze in Crostwitz, welcher Religionslehrer in den beiden Dorfschulen zu Räckelwitz und zu Zscharnitz ist, befindet sich nämlich unter den deutschen Pilgern in Frankreich und wird in den beiden Schulen durch einen jungen Theologen vertreten. Von katholischen Wenden nehmen Theil an der Stolbergischen Wallfahrt außer dem Caplan Scholze ein Krämer, ferner ein Maurergeselle, ein ehemaliger Bauerngutsbesitzer und endlich ein kleiner Stellenbesitzer und dessen Vater. An Anregungen zu stärkerer Betheiligung hat es nicht gefehlt.

Straßburg, 6. Sept. Seit einigen Tagen ist in das hiesige öffentliche Leben einige Abwechslung gekommen. Da waren die Pferderennen für Landleute des Unterelsasses, welche an den zwei jüngstvergangenen Tagen viele Tausend Neugierige nach dem schönen, am linken Rheinufer gelegenen Straßburger Rennplatze „Hippodrom" hinauslockten. Ein Wagenrennen (Einspänner) war mit den übrigen Kursen verbunden. Gestern hielt gleichzeitig der seit 1870 hier entstandene „Krieger-Verein" seine Fahnenweihe ab, zu der von auswärts etwa 30 Kriegervereine Deputationen gesandt hatten. Die Haltung des Publikums bei solchen Anlässen unterscheidet sich in Nichts von der Bevölkerung anderer deutscher Städte. Bemerkenswerth erscheint jedoch im Allgemeinen die außerordentliche Zunahme des eingewanderten deutschen Elementes in Straßburg. Ehe viele Jahre verfließen, wird sich bei fortschreitender Vermehrung der Bevölkerung schon numerisch ein ganz reeller Ausgleich zwischen Alt- und Neu-Straßburgern herstellen. Das mit der Fahnenweihe verbundene Gartenfest mit Feuerwerk war auch von Einheimischen zahlreich besucht. — Die Anwesenheit des hiesigen Bischofs bei der Freiburger Katholiken-Versammlung wurde selbst in hiesigen ultramontanen Kreisen unlieb vermerkt und als erneute deutsche Demonstration des greisen Prälaten angesehen, den man in ruhiger Stille im Oberelsaß vermuthete.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Sept. Die in Dalmatien stehenden Truppentheile haben den Befehl erhalten, ihre Urlauber diesmal ausnahmsweise erst nach vollständiger Ausbildung der Rekruten zu entlassen.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Das „Journal des Debats" enthält heute eine längere Mittheilung über die Einverleibung der Reservisten in ihre verschiedenen Corps. Das Kriegsministerium erhielt gestern die ersten Nachrichten, die befriedigend lauten. Einen Augenblick hätte man befürchten können, daß eine gewisse Verwirrung eintreten könne. Die Sache wurde jedoch dadurch erleichtert, daß der Kriegsminister bestimmt hatte, daß sie dieses Mal ausnahmsweise ein Einberufungsbefehl mit genauer Angabe des Ortes, wo sie sich einzufinden hätten, erhalten würden. Zu gleicher Zeit wurde auch der Einberufungsbefehl in allen Ortschaften angeschlagen, damit die, deren Adressen man nicht auffinden konnte, keinen Entschuldigungsgrund hätten. Außerdem haben die Eisenbahngesellschaften alle Maßregeln für die schnelle Beförderung der Reservisten getroffen. Dank dieser glücklichen Combination konnten 100,000 Mann, die sich am 2. noch in ihrer Heimath befanden, am 3., Morgens, in den Depots der verschiedenen Orte versammelt werden. Man wird sich vielleicht wundern über den Unterschied, welcher zwischen diesen 100,000 Mann und der Ziffer besteht, die der Kriegsminister angab, welcher die Zahl der Reservisten auf 142,052 Mann schätzte, nämlich 53,188 Mann, die bereits in der activen Armee gedient, 88,155 Mann, welche zur activen Armee nur während des letzten Krieges gehörten, und 1709 Mann, welche nie gedient. Dies rührt daher, daß einerseits die Reservisten von vier Corps erst zum 25. September einberufen sind — es sind im Ganzen 32,000 Mann — und daß mehrere Tausend Reservisten ermächtigt wurden, sich nicht zu stellen. Der Kriegsminister zeigte sich bei dieser Gelegenheit zwar sehr streng und er befreite höher gestellte Beamte, sogar Richter, Mitglieder des Parquets nicht von ihren militärischen Verpflichtungen, aber er war genöthigt, gewissen Rücksichten Rechnung zu tragen. So sind die Beamten der Post, der Telegraphen und Eisenbahnen, die Beamten, Agenten und Arbeiter der Marine, die Forstbeamten, die Zollwächter, die im Auslande wohnenden Franzosen, die ehemaligen Zöglinge der polytechnischen Schule, die Trappisten, die Carthäuser, die Polizeidiener, die Stützen der Familien, die Reservisten in Algerien und in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Südprovinzen von der Einberufung ausgenommen. In Folge dessen vermindert sich die Zahl derselben, die bei ihren Corps eingetroffen, auf 100,000 Mann. Die Zahl derer, welche sich nicht gestellt, ist nur eine sehr geringe.

Italien.

Rom, 4. September. Die feierliche Einweihung der Denksteine für die 1848 und 1849 fürs Vaterland gefallenen Römer sollte bei der Wiederkehr des Erinnerungstages an das Plebiscit (2. October) auf dem Capitol vollzogen werden. Man wird jedoch jetzt zu spät gewahr, daß den Vorbereitungen zu der Feier noch viel zu viel fehlt, um den Termin einzuhalten. Wir werden uns daher am 2. October fürs erste mit der äußerlichen Scenerie des später hinzukommenden Werkes zu begnügen haben. — Was man in andern Stadttheilen erlaubt, ist auf dem Petersplatz und in der Umgebung des Vaticans verboten. Zu Gunsten des letzteren hat die Regierung einen besondern Sicherheitsdienst militärisch organisirt, und diesem sind nun jüngster Tage mehrere Trunkenbolde und Nachtschwärmer zum Opfer gefallen. Es ist nämlich das mindeste Geräusch, das den Ohren des Papstes unangenehm werden könnte, sowohl bei Tag als bei Nacht bei sofortiger Verhaftung verboten. — Im deutschen Künstler-Casino wurde der Erinnerungstag an den Sieg von Sedan unter allgemeiner herzlicher Theilnahme aufs feierlichste begangen. Reicher Fahnenschmuck, die lorbeerbekränzte Büste Kaiser Wilhelm's, gute Musik, ein fröhliches Abendessen und zahlreiche Trinksprüche hielten die Gäste lange beisammen. — Mrs. Gould, die Gründerin und Leiterin der italienisch-amerikanischen Schule daselbst, ist gestorben, und wird allgemein betrauert. Diese sehr geschätzte Frau wohnte seit Jahren in Italien; sie wohnte früher in Florenz, wo sie bereits in kleinerem Umfang eine Schule anlegte. 1870 kam sie nach Rom, wo ihr Gatte die ärztliche Praxis ausübt und besonders unter seinen amerikanischen Landsleuten sehr gesucht ist. Mrs. Gould widmete ihre ganze Zeit den Schulen, die sie nach dem Fröbel'schen System einrichtete für die kleineren Kinder, während die größeren Unterricht in allen Fächern des Wissens erhielten. Die katholischen Blätter warfen Mrs. Gould vor, daß sie Propaganda für den Protestantismus mache, doch war dies nicht der Fall, da sie für vollkommene Glaubensfreiheit ohne jeden Fanatismus war.

Florenz, 4. Sept. Die Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien — schreibt man der „Allgemeinen Zeitung" — kann, nach uns übereinstimmend aus Berlin und Rom zugehenden Nachrichten, als eine definitiv beschlossene Sache gelten, es wäre denn, daß die Aerzte noch in der letzten Stunde ihr Veto einlegten. Zudem wird uns heute noch aus Mailand geschrieben, daß, als König Victor Emanuel gestern Morgens mit dem ersten Frühzuge nach Turin abreiste, er dem Sindaco der ersteren Stadt, nachdem er für die ihm zu Theil gewordene gute Aufnahme gedankt hatte, wörtlich Folgendes sagte: „Ich halte den Besuch des Kaisers von Deutschland in Italien für sehr wahrscheinlich, ja fast für gewiß. Mailand wäre die für seinen kurzen Aufenthalt auserseheне Stadt. Ich zweifle nicht, daß ihm Mailand, wie immer, glänzend die Honneurs des Hauses machen wird. Mailand ist eine Stadt, wo alles gut gemacht wird, und ich liebe es sehr." Der König hielt bei diesen Worten die Hand des Bürgermeisters in der seinigen und drückte sie mit Wärme, während ihm der Sindaco versicherte: Mailand werde den Kaiser von Deutschland mit wahrer Festesfreude empfangen, alle wünschen recht sehr seinen Besuch, und das Municipium bitte nur, wenn derselbe einmal wirklich beschlossen sei, rechtzeitig in Kenntniß gesetzt zu werden, um eines so feierlichen Ereignisses würdige Vorbereitungen treffen zu können.

England.

London, 7. Sept. Die heutige „Times" schreibt, die Verhaftung der Journalisten in Deutschland wegen Zeugenverweigerung werde allseitig verurtheilt. Nach Aufzählung aller Verfolgungen gegen die „Frankfurter Zeitung" nennt die „Times" die Verhaftung Sonnemann's einen Act moderner Inquisition und verurtheilt das rücksichtslose Vorgehen gegen ihn, sowie den Widersinn der Bestrafung der anderen Mitarbeiter neben dem verantwortlichen Redacteur. Offenbar, schließt die „Times", verbietet das Ehrgefühl einem Redacteur, seine Collegen zu denunciren.

— Die kriegsgerichtliche Untersuchung über den Zusammenstoß der beiden Panzerschiffe „Iron Duke" und „Vanguard" und den Untergang des letzteren wird in Devonport bei Plymouth stattfinden. Die Schiffe des Reservegeschwaders sind schon dahin unterwegs. Officiere von den zum Reservegeschwader gehörigen Schiffen sagen aus, daß sie nie einen so dicken Nebel gesehen, wie der war, welcher den Unfall herbeiführte. Die vorgeschriebenen Nebelsignale wurden auf allen Schiffen angewandt und die Fahrgeschwindigkeit bedeutend ermäßigt. Der „Iron Duke" soll nur sechs Knoten in der Stunde gemacht haben. Die „Vanguard" war, wie bekannt, in wasserdichten Kammern gebaut und das Sinken derselben schien daher mit den von dieser Bauart gehegten Erwartungen nicht gerade übereinzustimmen. Doch wird nunmehr angegeben, daß die Thür zu der Abtheilung des Schiffes, welche der Stoß des „Iron Duke" traf, nicht geschlossen gewesen sei und in der Aufregung Niemand daran gedacht habe, sie zu schließen. Wäre dies geschehen, so hätte das Wasser nicht in den Maschinen-

---

jährlich am Katharinentage die gemeinen Märker sich um den königlichen Waldboten oder Wallpott Herrlichkeiten versammelten und der Mark „Rechte" wiesen. Fröhliche Zeche und Gelag, deren Stoff aus den erhobenen Bußen bezahlt wurde, beschlossen den feierlichen Dingtag. Noch im Jahre 1724 berichtet die Reimchronik der Stadt Oberursel Otto v. Wallow darüber:

Ein Jeder beybringt seine Klag
Die Frevel man anbringt und strafft
Wovon hernach wird angeschafft
Ein wohlbestelltes Tractament.
Man ißt und trinkt bis an das Endt.
Ein Willkommsbecher ist vor die
Welche beim Tractament noch nie
Gewesen, der drei Schoppen halt.
Den muß man trinken alsobald
In einem Zug und zeigen an
Das Wahrzeichen, so unten dran.

Am 24. September 1813, nachdem die Waldmark von Oberursel getheilt war, überreichten die Theilungscommissare für Hessen, Nassau und Frankfurt den alten Markbecher dem Landgrafen von Hessen-Homburg, da mit der Theilung des Gebietes der hohen Mark auch deren Verfassung aufgehört hatte.

Unzweifelhaft ist die „Waldmark," deren Verfassung einen aristokratischen Character hat, die historisch ältere Vereinigung der Einzelnen zu wirthschaftlichen Zwecken, älter wahrscheinlich selbst als die staatliche Gestaltung Deutschlands; noch im Jahre 1385 verkündet ein Weißthum: „Wald, Wasser und Weide, so weit sie zusammengehören, sind den Märkern zu rechtlichem Eigen und haben die von Niemanden zu Lehn, weder vom Könige oder vom Kaiser, noch von Burgen oder von Städten, denn sie sind ihr recht eigen," und so heilig galt das uralte Gesammteigenthum der Mark, daß sowohl die Dörfer, wie der gemeine Märker betreffs ihres ideellen Antheils an dem Gesammteigenthum der Markgenossen stets selbstständig blieben, so sehr sie auch im Laufe der Zeit verschiedenen Herren unterworfen wurden. So blieb das Bewußtsein der Freiheit und der Selbstständigkeit in den Markgenossen immer lebendig. Dieses sowie der geschlossene Besitz in den Feldmarken hat in dem Character der Einzelnen ein gewisses aristokratisches Selbstbewußtsein und einen bäuerlichen Stolz erhalten, der uns bei den sonstigen liebenswürdigen Eigenschaften der Taunusbewohner noch heute in dem Verkehre mit ihnen angenehm berührt.

So consequent die Sonderung von Feldmark- und Waldmarkwirthschaft den Interessen des Ackerbaues und der Viehzucht entsprach, so konnte doch bei diesem Systeme die gesammte Landwirthschaft nur zu mäßiger Blüthe gedeihen, denn erst die Verbindung des Landbaues mit der Viehzucht macht das landwirthschaftliche Gewerbe vollständig entwickelungsfähig. Auch waren die äußeren Kämpfe, wie die innere sociale Entwickelung dieses Stückchens Erde Jahrhunderte hindurch dem Ackerbaue und Gewerbe durchaus ungünstig. Seit den Zeiten der Römer bis zu den Kämpfen der französischen Republik gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war der Taunus stets einer der blutigsten Schauplätze des nationalen Kampfes zwischen romanischer Anmaßung und deutscher Kraft; dazu entwickelten sich hier Adels- und Dynastiegeschlechter in einer Anzahl, wie fast in keinem andern deutschen Lande, und alle diese lebten in letzter Reihe von dem Bauer. Dieser, ursprünglich freier Mann, verlor seine Freiheit um Schutz zu gewinnen und wurde abhängig von weltlichen und geistlichen Herren, die in den vielen Fehden der großen Geschlechter Saat und Vieh des Bauern kaum immer zu schützen vermochten. — Diese Zeiten sind jetzt vorüber, einige 70 Burgruinen im Gebirge, hin und wieder ein alter Frohnhof im Dorfe und die Rubrik „Gülten und Zehnten" im Stockbuche der einzelnen Grundstücke erinnern daran. Gülten sind ursprünglich Naturalabgaben an Früchten, Federvieh, Eiern und Butter, welche an Grundherren geleistet werden mußten, während der Zehnte, abgeleitet von der Abgabe, welche die Juden in Palästina zum Unterhalte der Leviten hergeben mußten, ursprünglich eine an die großen Grundherren, geistliche oder weltliche, zu leistende Naturalabgabe von Getreide und Großvieh war. Beide Lasten sind jetzt abgelöst und in ein Geldgefälle umgewandelt worden. — Wieder frei geworden und begünstigt durch Klima und Bodenbeschaffenheit, hat der Landbau an dem südlichen Abhange des Taunus jetzt einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht. Weizen, Gerste, Roggen, Hafer und Flachs sowie Obst, Gemüse und Wein gedeihen hier in reichem Maße. In der unmittelbaren Nähe der Dörfer, namentlich in den Thälern dehnen je nach der Beschaffenheit des Bodens und der Sonnenlage desselben Weinberge oder Obstpflanzungen sich aus. Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Kirschen-, aber auch Aprikosen-, Pfirsich- und Wallnußbäume liefern meistens reichliche Ernten und finden über Frankfurt und Mainz leichten Absatz. Diesen Nutzbäumen reiht sich die Edelkastanie an, deren Frucht gleichfalls einen erheblichen Ausfuhrartikel abgiebt. Man findet sie am Südabhange des Gebirges zu ganzen Wäldern und Hainen vereint stehen, während sie auf der Nordseite desselben nur vereinzelt gedeiht, so daß für diesen Baum ebenso wie für den Wein der Taunus als die Grenzlinie zwischen Nord- und Süddeutschland erscheint. Der Sage nach soll ein Ritter von Cronenberg die Edelkastanie von einem Kreuzzuge aus Palästina hierhergebracht haben. Gleicher Dank wie ihm gebührt dem erst vor wenigen Jahren gestorbenen Pfarrer Christ von Cronenberg, welcher durch die Anlegung großer Baumschulen um Cronenberg wesentlich zur Förderung und Veredelung der Obstbaumzucht beigetragen hat.

Der ländliche Besitz ist durchweg Kleinbesitz. Die meisten Höfe in den Dörfern sind sogenannte Kuhgüter, das sind Wirthschaften, welche zur Bestellung ihres nur wenige Morgen großen Ackers nur einer Kuh bedürfen. Im Nothfalle spannen zwei benachbarte Bauern ihre Kühe zusammen. Zum mittleren Besitze zählen schon die Bauern von 15 bis 20 Morgen Grundeigenthum und einem Viehstande von 3 Kühen, 4 Schafen, 2 Schweinen und etwa 20 Stück Federvieh, und ein doppelt so großes Grundeigenthum mit doppelt so großem, vielleicht noch durch einige Pferde vermehrten Viehstande läßt den Eigenthümer als wohlhabenden Mann erscheinen. Somit ist das Land heut zu Tage wahrscheinlich ärmer an Stückzahl des Viehs als zu jenen Zeiten des gemeinen Märkers, indessen, da gegenwärtig selbst in den kleinsten Dörfern die Stallfütterung durchgeführt ist, ersetzt die Qualität des jetzigen Viehstandes zweifellos die Quantität jener vom „wilden Hirtenstabe" auf die Waldweide getriebenen Heerden. Hacke, Spaten und die eigene Hand des Bauern und seiner Familie bearbeitet Garten, Feld und Weinberg. Knechte giebt es deshalb in diesen Dörfern nicht, vielmehr wandert ein großer Theil der erwachsenen männlichen Bevölkerung, welche bei der Bewirthschaftung des kleinen Gutes entbehrlich ist, hinaus in die nahegelegenen fabrikreichen Städte am Main und Rhein und widmet dort sich lohnender Hand" und Handwerksbeschäftigung. Allabendlich, namentlich aber Sonnabends führen lange Eisenbahnzüge, sogenannte Arbeiterzüge tausende dieser jungen kräftigen Arbeiter zur Sonntagsruhe in ihre heimathlichen Dörfer zurück. Fast in jedem Dorfe bestehen unter der jüngern Bevölkerung Gesange und Turnvereine, welche Sonntags gemeinsame Ausflüge machen, deren Sammelpunkt meistens der große Feldberg ist. Kraftübungen und Wettgesänge erinnern auf diesen Feldbergfesten an die alten Spiele der germanischen Jugend und harmlose durch keine Rohheit gestörte Munterkeit legt ein erfreuliches Zeichen von der auch in dem Herzen der Menschen fortgeschrittenen Kultur ab.

Neben der landwirthschaftlichen Arbeit hat sich in den größeren Orten eine nicht unbedeutende gewerbliche Thätigkeit entwickelt, welche um so erfreulicher gedeiht, als vortreffliche Chaussee'n Landstraßen und Vicinalwege die einzelnen Ortschaften miteinander verbinden. Leicht und bequem führen diese Centralpunkte des gewerblichen Lebens den kleinen Dörfern ihren Bedarf an gewerblichen Erzeugnissen zu und leicht und bequem beziehen sie selbst das für ihre Arbeit erforderliche Rohmaterial. — — So leben in diesem gesegneten Landstriche an den südlichen Abhängen des Taunus die Einzelnen durchgehends in behaglichem Wohlstande, einem Wohlstande, welcher, wenn es erlaubt ist einen Gedanken Montesquieu's zu benutzen, weniger in angesammelten großen Kapitalien als in den freiheitlichen Einrichtungen der Bewohner, der Energie ihrer Arbeit und der Höhe ihrer Cultur besteht.

raum bringen können und die „Vanguard" wäre über Wasser geblieben. Die Taucherversuche werden durch die starke Meeresströmung sehr erschwert. Einstweilen ist nur festgestellt, daß das Loch, welches der „Iron Duke" gestoßen, 15 Fuß lang und 4 Fuß weit ist, und daß von den Geschützen und den Vorräthen der „Vanguard" nichts gehoben werden kann, ehe das Gewirre von Tauen, Takelwerk, Sparren u. s. w. von dem Verdecke des gesunkenen Schiffes beseitigt ist. — Die Vorbereitungen zu den Schießproben mit der neuen 80 Tonnen schweren Kanone sind getroffen und in wenigen Wochen wird die Zerstörungskraft des Riesengeschützes an den Schießständen zu Woolwich sich zu bewähren Gelegenheit haben. Die Geschosse, welche für dieses Woolwicher „Kind" bestimmt sind, wiegen 1300 Pfd. und werden mit einer Pulverladung von 250 Pfd. abgefeuert werden. Um den Druck zu ermitteln, dem sie beim Abfeuern ausgesetzt sind, ist jedes derselben mit einem Druckmesser versehen.

Norwegen.

Christiania, 4. Sept. Die Fortschritte der katholischen Propaganda in Norwegen beginnen im Volke Besorgniß zu erregen und eine Zeitung hat dieser Besorgniß öffentlich Ausdruck gegeben, indem sie die Landesgeistlichen warnt, gegen ihre katholischen Collegen auf der Hut zu sein. Allerdings ist bis jetzt die Zahl der Katholiken im Lande noch eine sehr geringe, aber selbst diese geringe Zahl beweist schon einen großen Erfolg der katholischen Priester, wenn in Rechnung gezogen wird, wie schwer ihre Wirksamkeit durch die fast ausnahmslos im Lande herrschende lutherische Kirche gemacht wird, die, weil sie Staatskirche ist, schon deshalb allein das Austreten aus ihr umständlicher macht. Die Katholiken scheinen sich jetzt besonders auf den Schulunterricht zu werfen, sie haben in allen bedeutenderen Städten Schulen eingerichtet, in welchen der Unterricht billiger ist als in den Staatsschulen und es liegt deshalb der Verdacht sehr nahe, daß diese Schulen benutzt werden, um die Gemüther der Jugend für den katholischen Glauben empfänglicher zu machen. — Für die Enthüllung des Carl Johans-Monumentes, welche am 7. d. M. stattfindet, werden bedeutende Vorbereitungen getroffen. Rund um das Monument herum werden Tribünen errichtet, auf denen die eingeladenen Honoratioren Platz nehmen, eine besondere Loge nimmt die königlichen Damen auf und in einem größeren Kreise sind Einrichtungen getroffen, um auch dem Publikum das Anschauen der Feierlichkeit zu ermöglichen. Nach der Einweihung findet ein größerer Zug der Corporationen und Gewerke durch die Hauptstraßen statt und des Abends ist Souper auf dem Schlosse. Die meisten Geschäfte werden ihre Locale wahrscheinlich am 7. September schließen, theils um ihren Angehörigen die Theilnahme an den Feierlichkeiten zu ermöglichen, theils um das Andenken an Carl Johann auf diese Art zu verherrlichen und dem Tage den Charakter eines Nationalfestes aufzuprägen.

Rußland.

Petersburg, 5. Sept. Die „Ural'sche Militärztg." veröffentlicht abermals eine Liste (die dritte ihrer Art, und zwar zugleich die dritte in diesem Jahre) von Uralkosaken, welche wegen Auflehnung gegen die neue Wehrordnung resp. wegen Nichterscheinens bei den kürzlich ausgeschriebenen Lagerversammlungen strafrechtlich belangt worden sind. Die Liste enthält die Namen von 215 Kosaken. Von ihnen sind 15 zur Einstellung in die Strafcompagnien und 200 zur Ansiedelung am Amu-Darja verurtheilt. Da dieselben zum großen Theil verheirathet sind, so schließt die Zwangsansiedelung natürlich die Familie mit ein. Es ist dies der dritte Schub von Ansiedlern nach den unwirthlichen Landstrichen jenes erst vor zwei Jahren von Chiwa abgetretenen Gebietes. Man scheint eben mit den Verbannten noch immer nicht sehr glimpflich zu verfahren. So berichtet der neueste „Sibir" aus Irkutsk, daß dort in dem Directionsbüreau für die nach Sibirien Verbannten große Unordnungen aufgedeckt worden seien. Den Anstoß dazu gab die amtliche, von St. Petersburg her angestellte Nachforschung nach dem Verbleib eines Verbannten, dessen Freigebung von Seiten des dirigirenden Senats angeordnet worden war, weil sich die Verbannung als ungesetzlich herausgestellt hatte. Trotz alles Nachforschens konnte man den Namen des Mannes in den Listen des Irkutsker Bureaus nicht auffinden. Nach den Angaben der erwähnten Zeitung sind dort „einige Jahre lang überhaupt keine Bücher geführt, von Senatsverfügungen keine Abschriften genommen worden!" „Bestimmte Angaben" — fährt das Blatt fort — „über die den Verbannten etwa angehörenden Capitalien sind gar nicht erst aufgenommen worden. Die Unordnung ist von Jahr zu Jahr gewachsen und wird durch die ungeheure Anhäufung der Arbeiten, sowie durch den Mangel an Mitteln erklärt. Ganz besondere Mißstände haben sich in jüngster Zeit auch im Irkutsker Gefängniß-Comité gezeigt. Von Rechnungsbelegen und Rechnungslegung überhaupt ist dort schon seit Jahren nicht die Rede und die nachträglich erfolgte hat sich als unzureichend erwiesen. Hunderttausend Rubel weiß man absolut nicht zu verrechnen. Es giebt eben gar kein Kassenbuch. Diesen großen Unordnungen werden übrigens strenge Untersuchungen auf dem Fuße folgen." (Schl. Z.)

— Die russische Regierung ist eben im Begriff, in Odessa eine medicinische Facultät zu errichten. Odessa zählt dermalen 200,000 Einwohner und ist nach Ansicht der Regierung geeignet und bemittelt genug, die neue Facultät erhalten zu können.

Griechenland.

Athen, 4. September. König Georg ist heute nach Korfu abgereist, wo er die Herbstzeit verleben will.

Provinzielles.

-s- **Stuhm**, 8. Sept. Bei den westpreußischen Gerichten wird den polnisch-sprechenden Parteien in den mit ihnen gepflogenen Verhandlungen die Frage vorgelegt, ob sie auf Führung eines polnischen Nebenprotokolls verzichten? Referent, welchem bekannt ist, daß den polnischen Bewohnern der Provinz Posen ihre Muttersprache bei den Gerichten als amtliche, neben der deutschen Sprache, vertragsmäßig garantirt wurde, daß dies jedoch den Bewohnern Westpreußen's nicht eingeräumt ist, sieht die Nothwendigkeit der Frage in Betreff des erwähnten Verzichts nicht ein; denn wo kein berechtigter Anspruch, da ist auch ein Verzicht nicht möglich und wäre dann die Frage nach demselben überflüssig. Man denke sich übrigens in die Lage der Behörden hinein, wenn es den Parteien oft gefallen wollte, auf die Führung des Nebenprotokolls nicht zu verzichten, welchen Aufenthalt die Geschäfte erleiden würden. Sonach erscheint es an der Zeit, daß eine Praxis beseitigt werde, die nur zu Unzuträglichkeiten führen kann und geeignet ist, die Annahme zu befestigen, als sei Westpreußen früher nicht deutsches Land gewesen.

Königsberg, 8. Sept. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat beschlossen, in Anbetracht der Fortschritte der schutzzöllnerischen Agitation die Zusammenberufung der Delegirten-Conferenz der deutschen Seehandelsplätze bei dem Vororte zu beantragen, um neben den einzelnen Schritten der verschiedenen freihändlerischen Körperschaften auch Collectiv-Eingaben an den Reichstag, das Reichskanzleramt und den Bundesrath zu richten und in Erwägung zu ziehen, ob nicht außerdem unter Zuziehung bewährter volkswirthschaftlicher Kräfte von freihändlerischer Richtung eine dauernde Gegenagitation zu organisiren sei. (W. T.)

Vermischtes.

Chile, 21. Juli. Ein bedauernswerthes Ereigniß erregte in diesen Tagen das Publikum, nämlich ein Eisenbahnunglück, das sich in der Nacht von 6. auf den 7. Juli auf der Strecke Valparaiso-Santiago, in der Nähe der Station Limache, zutrug, indem der Nachts ¼11 Uhr vom ersteren Orte nach Santiago abgegange, aus achtzehn Wagen bestehende gemischte Zug bei dem Uebergang über eine Brücke in Folge des Zusammenbrechens der letzteren, mit Ausnahme der Locomotive, des Tenders und eines Gepäckwagens, in den Fluß hinabstürzte, wobei die Passagiere theils ertranken, theils durch das zur Beleuchtung dienende Petroleum, welches die Wagen in Brand setzte, auf das schauderhafteste verbrannten und Güter von bedeutendem Werthe vernichtet wurden. Nach Aussage des Maschinisten sollen die siebenzehn letzten Wagen entgleist sein, als die Brücke brach, während die Locomotive und der erste hinter ihr befindliche Wagen sich auf den Schienen hielten und glücklich hinüber kamen, weil die verbindenden Ketten brachen. Auf diese Weise stürzten die siebenzehn Wagen in das stark angeschwollene Flußbett. Wie viele der Passagiere ihr Leben verloren haben, hat sich bis jetzt genau nicht ermitteln lassen und wird auch wohl nie an's Tageslicht kommen; von dem auf dem Zuge befindlichen Dienstpersonal kamen ein Schaffner und drei Bremser um's Leben, während zwei mit Verwundungen davon kamen.

Copenhagen, 6. Sept. Die Aufführung des „Tannhäuser" im königlichen Theater letzten Freitag gestaltete sich fast zum culturhistorischen Ereigniß. Die merkwürdige Oper wurde mit fast tadelloser Präcision und großem Applaus vorgeführt und erwärmte sichtlich das im Ganzen stets feinsinnige, aber doch nicht leicht begeisterte Publikum. Es hat hiernach fast den Anschein, als solle die Oper ein Kassenstück des königlichen Theaters werden und gewissermaßen an die Stelle der Lieblingsoper des Copenhagener Publikums „Hans Heiling" treten, die nachgerade als ausgespielt betrachtet werden muß und daher längerer Ruhe bedarf.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt

9. September.

Geburten: Schuhmachergef. Peter Kosakowski, S. — Arb. Joh. Julius Wischnewski, T. — Kaufm. Theodor Arend Jantzen, T. — Binnenlootse Ludw. Gotth. Kreft, T. — Former Frdr. Wilh. Herrm. Mangsch, S. — Schuhmachergef. Carl Aug. Szolka, S. — 1 unehel. M.

Aufgebote: Sergeant Christ. Post mit Susanna Tousaint in Rudupönen. — Schuhmachergef. Joseph Lottermoser mit Ida Amalie Hasse, — Maurerg. Joh. Gust. Hilmus mit Ros. Mathilde Müller. — Maurergesell Alb. Ludw. Suckrau mit Wilh. Louise Leimer. — Fleischermstr. Carl Ed. Frischmuth mit Wwe. Louise Mathilde Oestert, geb. Quast. — Fabrikarb. Joh. Frdr. Aug. Neubert mit Bertha Magdalene Boschin. — Schneidergef. Joh. Aug. Manhold mit Marie Renate Nitsch. — Kaufm. Bernh. Ferd. Harder mit Maria Pauline Marquardt.

Heirathen: Hautboist Friedr. Otto Limme mit Johanna Franziska Fuhrmann.

Todesfälle: Wwe. Renate Retzki, geb. Liedtke, 80 J. — Bernsteinarb. Aug. Herrm. Nährenheim, T., todtgeb. — S. d. Postsecretärs Herm. Jul. Kümmel, 2 M. — Arb.-Wwe. Elisab. Trautmann, geb. Bublitz, 55 J. — S. d. Schuhm.-Mstr. Carl Heinr. Wolff, 8 Monate.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 9. Sept. Wind: NO.
Ankommend: 2 Barken, 2 Schiffe, 1 SD.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Septbr.

		Crs.v.8.			Crs.v.8.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschldſ.	92,70	92,70
Septbr.-Octbr.	207,50	207	Wstp. 3½%Pfdb.	86	86
April-Mai	219	218,50	do. 4% do.	96,10	96,10
Roggen			do. 4½% do.	101,50	101,70
Septbr.-Octbr.	152	152	Berg.-Märk. Eisb.	81,50	81,70
April-Mai	159	158,50	Lombardenler.Cp.	183,50	181
Petroleum			Franzosen . .	494	494
per 200 ℔			Rumänier . .	27,40	27,20
Sept.-Oct.	23,60	23,60	Rhein. Eisenbahn	110,50	111
Rüböl Sept.-Oct.	61,40	61,60	Oester. Creditanst.	374	373
April-Mai	65,10	65,10	Türken (5%)	36,30	35,80
Spiritus loco			Oest. Silberrente	67	66,90
Sept.-Oct.	52,30	52,90	Russ. Banknoten	278,75	278,40
April-Mai	54,30	55,30	Oest. Banknoten	181,60	181,55
Ung. Schatz-A. II.	95,75	95,60	Wechselcrs. Lond.	20,27⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 67.

Meteorologische Depesche vom 9. Septbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	338,4	+ 5,1	NW	mäßig	ganz heiter.
Petersburg	337,8	+ 9,9	NO	stille	ganz bedeckt.
Stockholm	339,4	: 10,1	Windst	—	Nebel.
Helsingör	—	—	SO	schwach	Strom S.
Moskau .	330,9	+ 8,2	SO	mäßig	trübe.
Memel . .	338,8	+12,9	W	schwach	trübe.
Flensburg	338,5	+11,2	SO	mäßig	heiter.
Königsberg	338,2	+11,6	W	schwach	trübe.
Danzig . .	338,7	+12,0	NW	flau	trübe, bezogen.
Putbus . .	337,5	+11,2	W	schwach	heiter.
Stettin . .	337,9	+11,0	O	—	heiter.
Helder . .	336,0	+13,7	S	schwach	—
Berlin . .	337,5	+10,5	S	schwach	ganz heiter.
Posen . .	336,5	+ 7,9	NW	stille	heiter.
Breslau .	334,2	+ 8,3	O	schwach	heiter.
Brüssel . .	335,8	+15,0	WSW	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	333,4	+10,4	O	stille	völlig heiter.
Ratibor .	331,3	+ 6,6	N	schwach	Nebel.
Trier . . .	331,4	+ 9,2	NO	schwach	heiter, neblig.
Paris . .	337,7	+14,1	W	s. schw.	ganz bed.

Die Verlobung mit Fräulein **Martha Otto** aus Poln. Grünhof bei Mewe ist meinerseits aufgehoben.

Marienburg, den 1. Sept. 1875.

J. Heinrichs.

Heute entschlief sanft in Folge eines Lungenschlages unser hochverehrter Amtsvorsteher, der Kaiserliche Post-Director

Herr **Kalau von Hofe.**

Hingebend und treu seinem Berufe, war er uns in allen Beziehungen ein liebevoller Vorgesetzter.

Sein Andenken wird uns deshalb unvergesslich sein.

Dirschau, den 9. September 1875.

Die Beamten des Kaiserlichen Bahnpostamtes No. XI. und des Stadt-Postamtes in Dirschau.

Jeden Sonnabend

franco Expedition

für die große Färberei und chemische Wasch-Anstalt **D. Coundé** in **Berlin** durch

Adalbert Karau,

35. Langgasse im Löwenschloß 35.

Gummischuhe nur prima Qualität.

Das Neueste

in **Oberhemden mit Stickerei, Kragen, Manschetten u. Chemisetts, Kravatten und Shlipsen** mit und ohne Mechanik,

Ueberbindetüchern in Seide, Wolle und Halbseide,

Camisols, Hosen, Jacken u. Socken in Wolle, Vigogne u. Baumwolle,

Glacé-, Zwirn- und Waschleder-Handschuhen,

Plaidriemen, Reisetaschen, Regenschirmen u. Spazierstöcken, sowie mein großes Lager in **Galanterie-, Parfümerie-,** Bürsten- und **Kammwaaren.**

empfehle zu soliden Preisen

Louis Willdorff,

Ziegengasse 5.

Spielwaaren u. Puppen,

wie bekannt am billigsten, empf. in großer Auswahl (4610

Louis Willdorff,

Ziegengasse 5.

Die von mir geführten Holzkohlen sind allgemein von meinen werthen Kunden als ein vorzügliches Material anerkannt werden, weshalb ich Veranlassung genommen habe, mit meinem bisherigen Lieferanten einen bedeutenden Posten abzuschließen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, die Kohlen ebenso billig abzugeben als die Fabrikanten und empfehle ich daher mein Lager zur gefälligen Beachtung.

Jedes gewünschte Quantum wird verabfolgt und stelle ich bei Abnahme von mindestens 2 Last die äußersten Preise bei freier Anfuhr. (4547

Adolph Zimmermann,

Holzmarkt No. 23.

Wegen Wohnungswechsels sind Steindamm 9, in den Stunden von 10—1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, folgende wenig benutzte Gegenstände zu verkaufen: 1 nußb. Damenschreibtisch, 1 nußb. Satz Ansetztische, 1 nußb. Cigarrenspind, 1 mah. Stutzflügel nebst Notenetagere, 1 ovaler mah. Sophatisch, 1 mah. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 do. geruchloses Closet in Kommodenform, 1 Mangel nebst Rolltisch. (4522

In guter Gegend Westpr. auf dem Lande, $\frac{1}{8}$ M. von der Chaussee, 2 M. von der Eisenbahn, 4 u. 5 M. von nächster Stadt entfernt, in der Mitte von 4 großen Parochien, woselbst länger als 50 Jahre eine Braun-Bier-Brauerei mit bestem Erfolg betrieben worden ist, außerdem gute massive Gebäude zu diesem Zwecke, wie auch Brenn-Material zum Betriebe und geeignetes Wasser vorhanden ist, wird eine **Bairisch-Bier-Brauerei-Anlage,** die sehr nöthig geworden ist, beabsichtigt, wozu ein Mann mit einem disponiblen Vermögen von **6000 Thaler,** der womöglich dem Fache vorstehen und als Sachkenner den Betrieb leiten kann, als Theilnehmer gewünscht. Reflectanten wollen sich gefälligst um nähere Auskunft postlagernd franco **Brust No. 120** im Kreise **Konitz** wenden. (4594

Gutsverkauf.

Ein vorzügl. accredit. Gut, 644 M. Acker und Wiesen, $\frac{6}{8}$ mild. schöner Weizenboden, $\frac{2}{8}$ gut. Roggenboden (compl. Inventar) durchweg großart. massive roth gedeckte Gebäude, elegant. Wohnhaus mit groß. schönen Garten, $\frac{1}{4}$ M. v. der Stadt, 3 M. v. Bahnhofe gelegen, soll mit voller Ernte bei 20—18 Mill. Anzahl. für einen sehr solid. Preis verk. werden. Näheres ertheilt

E. L. Würtemberg,

Elbing.

Auf der Driedger'schen Dampfschneide-Mühle in Legan sind **Ellern-, Eschen-, Ahorn-, Rüstern-, Eichen-, Weiß- und Rothbuchen-, Kiefern-Bretter und Bohlen, trocken, zu ermäßigten Preisen täglich zu haben.**

Eine neu eingerichtete **Molkerei,** mit über 100 Kühen, im Werder, ist pro Liter Milch 9 Reichs-Pfennige zu pachten.

Näheres unter No. 4580 d. d. Exp. d. Z.

Ein gut erhaltener Stutzflügel ist billig zu verk.

Gr. Wollwebergasse No. 7. (4574

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank

IN BERLIN.

30 Millionen Mark Gesellschafts-Vermögen

4,500,000 Mark Reservefonds (laut Bilanz vom 31. Decbr. 1874).

Die **Preussische Boden-Credit-Actien-Bank** verausgabt auf Grund des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 bestätigten Privilegiums:

unkündbare 4½ %ige Hypotheken-Briefe IV. Serie

in Abschnitten von **Mark 3000, 1500, 600, 300 und 100 Reichswährung,** welche innerhalb 53 Jahren mit **115 %** ausgeloost und zurückgezahlt werden; die Ausloosungen erfolgen im Juni und December jeden Jahres, **das erste Mal im December 1875,**

für deren Sicherheit die im Tresor der Bank deponirten nach engen Beleihungsgrenzen (§§ 25 u. 26 des Statuts) erworbenen Hypotheken-Forderungen von mindestens gleichem Betrage der umlaufenden Hypotheken-Briefe und das gesammte Gesellschaftsvermögen von 30 Millionen Mark, sowie der Reservefonds von ca. 4,500,000 Mark (laut Bilanz vom 31. December 1874) haften.

Die Hypotheken-Briefe werden an der Berliner Börse gehandelt und im amtlichen Theile des Courszettels notirt; sie sind ein börsengängiges Papier und eignen sich in Folge ihrer Sicherheit zu einer dauernden Capitalanlage.

Die vorstehend bezeichneten Hypotheken-Briefe der **Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank** sind zu beziehen durch **Richd. Dühren & Co., Danzig, Milchkannengasse 6.**

Grünberger Weintrauben.

M. Jacoby.

Kur- und Speisetrauben versende auch dieses Jahr in ausgezeichneter Qualität in Kistchen von 10—20 Pfund, à Pfund 3 Sgr. — Gebrauchsanweisung gratis.

M. Jacoby, Grünberg in Schlesien.

Circus Salamonsky.

Heute Freitag, den 10. September 1875, Abends 7½ Uhr:

Vierter Preis-Ringkampf.

Der Italienische Drehorgel-Spieler **Colombo del Borgo** und der bekannte Kornschütter **Carl Dottloff** mit den französischen Ringkämpfern. Sieges-Preis 300 ℳ. Zum Schluß: **Sneewittchen.**

Es werden alle Liebhaber für Ringkämpfe eingeladen, und demjenigen, welcher einen der 3 französischen Ringer besiegt, 300 ℳ. bezahlt.

F. Steuding's

Dampf-Kunstfärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

in Danzig, Langgasse No. 50,

in **Breslau,** Schweidnitzstr. 28, in **Bromberg,** Brückenstr. 19, in **Posen,** Wilhelmstr. 8, in **Frankfurt,** Holzmarkt 3 u. 7, in **Gr. Glogau,** Poststraße 10, in **Liegnitz,** Mittelstraße 367, in **Landsberg a. W.,** Richtstr. 57, in **Cüstrin,** Markt 191,

empfiehlt sich beim Beginn der Herbst-Saison zum Färben und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben sowohl zertrennt als unzertrennt in den neuesten und schönsten Farben. (4169

Chemische Fabrik zu Danzig.

Zur Herbstbestellung empfehlen wir:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16 und 14 % lösliche Phosphorsäure, **Ammoniak- und Kali-Superphosphate, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter, Kali-Salze,**

zu äußersten Fabrikpreisen unter Gehalts-Garantie.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe und der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Director Professor Dr. Birner).

Preis-Courante stehen franco zu Diensten.

Chemische Fabrik zu Danzig,

3491) **Comtoir: Langenmarkt 4.**

Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

giebt unkündbare Darlehne mit Amortisation, die in Intervallen von ½ der amortisirten Summe gelöscht werden und demgemäß die Zinsen nur in Höhe des Restcapitals bleiben, außerdem wird beim Besitzwechsel nicht gekündigt. Bei ländlichen Besitzungen werden auch eventuell unkündbare Darlehne unmittelbar hinter der Landschaft gegeben. Anträge nimmt entgegen

der General-Agent

E. L. Ittrich, Danzig,

4386) Comtoir: Poggenpfuhl No. 78.

Fr. Hendewerk, Danzig

(Fischerthor-Apotheke),

Haupt-Niederlage natürlicher Mineralwässer, Mutterlaugen, Badesalze, Seesalz, Brunnensalze, Bademoor, Seifen, Pastillen.

Billige Preise. Schnelle und zuverlässige Expedition.

Ein mit größtem Comfort ausgestattetes, im besten Zustande befindliches Grundstück mit 20 Zimmern, Seiten-Gebäude und Hof, in unmittelbarer Nähe des Langenmarktes belegen, soll Umzuges halber verkauft und am 1. April 1876 übergeben werden. Reflectanten belieben ihre Adr. unter No. 4571 in den Exped. d. Ztg. einzureichen.

In Bendargau bei Smazin stehen 140 Merzschafe, die sich zur Mast eignen, zum Verkauf.

Unkündbare Darlehne,

mit Amortisation zu 6%, von 6000 Mark an, auf Grundbesitz und städtische Gebäude bis zu $\frac{2}{3}$ der landschaftlichen Taxe resp. des Feuerkassenwerthes und hinter denselben noch kündbare Darlehne bis zu ¼ resp. ⅓ der gewährten unkündbaren, vermittele ich.

Sind landschaftliche Taxen nicht vorhanden, so wird die Höhe des Darlehns nach der Grundsteuer ohne besondere Taxe bestimmt.

Gr. Peterwitz bei Bischofswerder.

4603) **von Wussow,**

Lieutn. a. D.

Ein rentabl. Grundstück,

auf der Rechtstadt in gutem Bauzustande, wird zu kaufen gesucht. Adressen u. 4472 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gesucht

wird auf ein städtisches Grundstück, gegen Hypothek-Sicherheit zur zweiten Stelle,

ein Capital von 1500 Thlr.

Gef. Offerten erbeten u. No. 4484 i. d. Exp. d. Ztg.

Für ein hiesiges rentables Geschäft wird ein Theilnehmer mit einigem Vermögen gesucht.

Adressen werden unter No. 4629 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Der Berliner General-Agent eines ersten Bordeaux-Hauses sucht thätige, respectable

Unter-Agenten,

hauptsächlich für Wein.

Briefe postlagernd Berlin A. P. 1.

Für ein hiesiges, eingeführtes Waaren-Engros-Geschäft wird ein junger Mann der Fachkenntniß besitzt als Stadtreisender und zur Uebernahme kleiner Touren gesucht.

Meldungen werden unter No. 4304 in der Expedition der Danziger Ztg. erbeten.

Ein gr., eich., 2th., polis. Kleiderspind ist umständeh. zu verk. am Rähm 15, Th. 2.

Zwei Brennerei-Verwalter mit gut. Zeugn. w. zum sof. Antritt eine Stelle nachgewiesen durch den Königl. Kreissecretair **Manke, Heiligegeistgasse 92.** (4626

Für eine **geprüfte und bestens empfohlene Erzieherin** wird zum 1. October cr. ein neues Engagement gesucht und werden gef. Adressen unter No. 4622 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine junge Dame die schon im Geschäfte fungirt, wünscht eine Stelle an der Kasse.

Adr. werd. unter No. 4636 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Gegen 300 bis 900 Mark Gehalt suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren, Rechnungsführer, Amtsschreiber** 2c. zum sofortigen und späteren Antritt.

1756) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10

Die zweite Inspectorstelle

in **Kl. Schlanz** bei Subkau ist zum 1. October zu besetzen.

Nur persönliche Vorstellung wird berücksichtigt. (4566

Ein langj. erfahr. kautionsf. **Ziegelmeister,** gegenw. in Stellung, welcher mit dem Ringofen und Maschinenbetriebe vollständig vertraut ist und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht veränderungshalber zum Herbst d. od. Frühjahr n. Jahres anderw. Stellung. Offerten werden sub **M. J. 314** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Posen,** erbeten. (4141

Offene Stellen

in allen Branchen werden nachgewiesen durch **Providentia,** Breslau, Werderstraße 5a. (3922

Zu lohnender Accordarbeit, Brückenbauten auf dem Eisenbahnbau **Dt. Eylau—Löbau,** wird

1 Maurerpolier mit 20 Maurern

gesucht. Arbeitszeit bis zum eintretenden Frost.

Näheres beim Eisenbahn-Bauunternehmer **Holmgren, Dt. Eylau.** (4588

Eine im Zuschneiden und Einrichten der Wäsche (besonders Oberhemden) geübte Dame sucht Stellung als **Directrice** in einem Wäsche-Geschäft. Gef. Adr. erbeten unter No. 4623 in der Exped. d. Ztg.

Eine geprüfte und angestellte **Lehrerin,** welche wöchentlich nur 23 Stunden in der Schule zu geben hat und die auch mit den Anfangsgründen der lateinischen Sprache, wie sie für Sexta und Quinta gebraucht werden, vertraut ist, sucht gegen freie Station die Erziehung der Kinder und Beaufsichtigung ihrer Schularbeiten zu übernehmen.

Adr. w. u. 4551 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein älterer, unverheiratheter Herr sucht für eine kleine Landwirthschaft zur selbstständigen Führung **eine jüngere, thätige Wirthin** aus guter Familie, welche die feine Küche, Wäsche, Milch- und Federviehwirthschaft versteht. Der gebildeteren wird der Vorzug gegeben, wenn sie sich nicht scheut, mit anzufassen. Antritt am 1. Januar, jedoch kann sie zur Orientirung auch schon früher eintreffen. Meldungen unter No. 4560 d. d. Exp. d. Ztg.

Die Hofstelle

Vorwerk Tanskau, ½ Meile von Graudenz, 120—150 Morgen groß, **bester Acker und gute Gebäude,** will ich sofort **billig** und unter günstigen Zahlungsbedingungen verkaufen.

Siegmund Michalski,

Graudenz.

Einen Commis

suche für die erste Stelle in meiner Colonial- und Delicateßw.-Handlung zum 1. October cr.

Elbing. **W. Dückmann.**

Ich beabsichtige von sofort resp. von October für mein Manufacturwaaren-, Damen-Confections- und Herren-Garderobe-Geschäft zu engagiren: **einen Disponenten zur selbstständigen Leitung meiner Commandite,** Salair 3000 ℳ. und Geschäfts-Tantième, **u. einige recht gewandte Verkäufer,** die bereits in größeren Geschäften fungirt, Salair 1800—2400 ℳ.

Moritz Aronsohn,

Königsberg i. Pr.

Ich wünsche eine Dame zu engagiren, die neben der Erziehung der Kinder auch die Führung meines Hauswesens zu übernehmen vermag und bitte um schriftliche Meldungen.

Wunderlich,

4559) Kl. Röbern b. Elbing.

Ein Bautechniker,

Maurermstr., mit Provinz.-Gewerbesch.-Bildg. seit läng. Jahren in div. Bureaus beschäftigt, sucht unter besch. Ansprüchen anderw. Stellung.

Gef. Adr. an **A. Schnarr, Thorn** (Fortification) erbeten. (4587

Für die Schule in **Kantrzyno, Kr. Neustadt,** wird schleunigst ein **geprüfter, katholischer, der polnischen Sprache mächtiger**

Lehrer gesucht.

Qualificirte Bewerber mögen sich melden beim Schulpatron **v. Dzięcielski.**

Für einen Sohn aus anst. Familie wird **eine Lehrlingsstelle** als **Küfer** oder **Koch** gesucht.

Bitte gefällige Adressen unter No. 4625 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Ein Conditor, welcher selbstständig arbeiten kann, wird zum 15. Septbr. verlangt. Offerten mit Angabe der Salair-Ansprüche an **F. Koehler,** Pr. Holland.

Einen soliden, tüchtigen, j. Mann, der polnisch spricht, sucht für sein **Eisen-, Materialwaaren- u. Destillations-Geschäft** zum sofortigen oder 1. October Eintritt

Ferdinand Radtke,

4565) Pr. Stargardt.

Ein gebildeter junger Mann, der bereits 3 Jahre in der Landwirthschaft thätig gewesen, sucht per 1. October eine Inspectorstelle. Adr. werden unter No. 4533 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für unser **Manufactur- & Modewaaren-Geschäft** suchen einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen

Lehrling

zum sofortigen Eintritt

H. Ruhm & Schneidemühl,

4607) **Neuteich.**

Für eine jüdische Familie wird zur Unterstützung der Hausfrau **ein anständiges Mädchen,** gesetzten Alters, das mit der Küche gut bewandert ist und auch etwas von Handarbeit versteht, zum sofortigen Eintritt gesucht. Reflectanten mögen ihre Adresse u. No. 4607 i. d. Exp. d. Ztg. abgeben.

Einen Lehrling

für mein Ledergeschäft wünsche zum sofortigen Antritt.

Graudenz. M. S. Jacoby.

Ein mit allen Wirthschaftsbranchen wohl vertrautes, erfahrenes Fräulein wird zur Unterstützung der Hausfrau zum 1. October gesucht.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg. (4557

Ein junges, anständiges Mädchen, welches gegenwärtig in einem **Galanterie-Geschäft** ist, wünscht zum October eine ähnliche Stelle. Adr. u. 4434 i. d. Exp. d. Ztg.

Wallplatz 12b., 2 Tr., sind zwei zusammenhängende möblirte Zimmer zu vermiethen. Zu besehen von 12—2 Uhr.

Eine fein möblirte Wohnung mit Piano, bestehend aus 2 Zimmern und Entrée ist Heiligegeistgasse 24, Saaletage sofort zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Treppe hoch, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Schachclub.

Heute Abend 7½ Uhr, Versammlung bei **Bürger,** Hundegasse No. 85, 1 Treppe hoch. (4609

Der Vorstand.

Oliva.—Hôtel d'Oliva—Oliva.

neben dem Pferdeeisenbahnhofe.

Heute, wie jeden Freitag

Fischessen

wozu freundlichst einlade.

Salzhuber.

Schützengarten Marienburg.

Sonnabend, den 11. d. M., **Gr. Ernte-, Kinder- und Volksfest, Concert, Tanzkränzchen** 2c. Anfang 3 Uhr. Entree 3 Sgr.

Versammlung

des liberalen Vereins des Danziger Kreises

Donnerstag, den 16. September, Nachmitt. 5½ Uhr in **Praust** im Lokale des Herrn **Kucks.**

Tagesordnung.

Bericht des Abgeordneten Herrn Rickert über die letzte Landtagssession.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen; Nichtmitglieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Für die Abgebrannten in Heubude sind eingegangen: Von P. H. 15 ℳ., S. 9 ℳ., B. 3 ℳ.

Expedition der Danz. Ztg.

Für die Wittwe des am 7. d. auf dem Bahnhofe zu Rheda verunglückten Schmierers **Thiel** sind bei uns eingegangen: Von R. 3 Mk. Weitere milde Gaben nimmt gerne an **die Exp. d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.